

Zwangssterilisation: Lebensgeschichte Siegfried K.



ca. 1930

Siegfried K. wurde 1904 in Pommern geboren. Die Geschichte seiner Familie lässt sich bis zum 30jährigen Krieg in der Region Oderberg zurückverfolgen. Seine Kindheit und Jugend verlebte er in Stettin und Stolp. Nach dem frühen Tod des Vaters, der infolge eines Unfalls starb, lebte Siegfried mit seinem Bruder, die älteren Schwestern waren schon außer Haus, mit Mutter und Großmutter allein. Es waren Hungerjahre, und das Essen war knapp. Oft gabe es „Stint“, das waren kleine, selbstgeangelte eingesalzene Fische aus der Oder.

Siegfried K. war ein guter Schüler, bekam auf Empfehlung seines Schulleiters eine Lehrstelle und wurde Kaufmann. In den zwanziger Jahren heiratete er. Während der Weltwirtschaftskrise verlor Siegfried K. seine Arbeit, konnte aber seine Frau und seine drei Kinder durch Gelegenheitsarbeiten vor der größten Not bewahren, 1934 wurde er Geschäftsführer des Stolper landwirtschaftlichen Konsumvereins in Tantow. Als Auszeichnung für seine außergewöhnlichen Leistungen hatte er die Möglichkeit, durch die nationalsozialistische „Kraft durch Freude“-Organisation (KdF) eine Dampferfahrt nach Norwegen zu machen.

K. gehörte zur Bekenntenden Kirche und war im Tantower Kirchenrat. An Bord entspann sich ein Streit zwischen ihm und Vertretern der der NS-Ideologie verpflichteten Deutschen Christen. Im Streit um die Trennung von Kirche und Staat drohten ihm seine Kontrahenten, durch Zwangssterilisation könnte man sich Seinesgleichen erwehren. Herr K. wurde von Besatzungsmitgliedern der „Monte Olivia“, er vermutete später, es waren SA-Männer, bis zur Rückkehr des Schiffes nach Hamburg in Isolation genommen und gleich vom Schiff aus in die Heil- und Pflegeanstalt Hamburg-Langenhorn gebracht.

Dort stellten sie ihn mit Medikamenten ruhig und behandelten ihn mit über dreißig Insulinschocks. K. wehrte sich, wollte zu seiner Familie, zu seinem Arbeitsplatz. Immer, wenn er sich wehrte, wurde er mit Medikamenten willenlos gemacht. Seine Familie und sein Arbeitgeber intervenierten so lange, bis Siegfried K. Anfang 1937 mit der Schein-Diagnose „Schizophrenie“, unter der Auflage, sich sterilisieren zu lassen, entlassen wurde. Sogleich nahm er seine Stelle als

Geschäftsführer der Tantower Konsumgesellschaft wieder ein. Seinen Kampf, sich gegen den Sterilisationsbeschluss des Erbgesundheits- und Erbgesundheitsobergerichts zu wehren, verlor K., 1937 wurde er im Stettiner Bethanien-Krankenhaus sterilisiert. In seinen Lebenserinnerungen schreibt K.: „...aber die Angst vor dem Eingesperrtsein, ein halbes Jahr in Langenhorn bei Hamburg, ist geblieben, ich träume noch mit 92 Jahren davon.“

In seiner Familie ist die Sterilisation noch immer ein Tabuthema. Aufgrund seiner „Minderwertigkeit“ wurde er nicht Soldat, geriet aber noch 1945 als Zivilist in russische Kriegsgefangenschaft. Nach seiner Rückkehr 1947 wurde er beruflich erniedrigt und musste einfachste Arbeiten verrichten. Seine Ehe ging in die Brüche.

Doch K. war schon immer ein sehr tatkräftiger lebensbejahender und vielseitig interessierter Mensch. Er lebte im Ostteil Deutschlands, der DDR, machte eine „Neulehrerausbildung“ und unterrichtete die Fächer Erdkunde und Kunst-erziehung. Im Laufe der Jahre hatte sich K. autodidaktisch in verschiedenen Bereichen, z.B. Naturwissenschaft, Literatur und Kunst, ein umfangreiches Wissen und Fertigkeiten angeeignet. Neben seinem Beruf malte, aquarellierte und zeichnete er. Die Stadtlandschaft Eberswalde, in der er mit seiner zweiten Frau bis zu seinem Tod lebte, hielt er liebevoll in Linolschnitten fest.

Trotz seines erfüllten Lebens setzte sich Siegfried K. bis ins hohe Alter, 1999, mit dem ihm zugefügten Leid auseinander. Immer und immer wieder schrieb er sich seine traumatischen Erlebnisse der Psychiatrie und Zwangssterilisation von der Seele.

Im Dezember 1936 schrieb Frau K. an den Professor Bürger-Prinz der Psychiatrischen und Nervenklinik der Universität Hamburg-Eppendorf. Sie bat inständig darum, dem Chef ihres Mannes Auskunft zu erteilen, wann ihr Mann entlassen wird und seine alte Stelle als Geschäftsführer des Stettiner landwirtschaftlichen Ein- und Verkaufsvereins wieder einnehmen kann.

Nach dem Krieg, Siegfried K. lebte in Eberswalde in der DDR, schrieb er an denjenigen, der seine Zwangssterilisation durch seine Begutachtung zu verantworten hatte.

Tantow, den 17. Januar 1952.
Über Angermünde.

Herrn
Professor Bürger-Prinz,
Hamburg, Staatskrankenanstalt
----- Langenhorn

Sehr geehrter Herr Professor!

Es wird schon ca. ein Jahr her sein, als ich durch Zufall Ihren Namen in Verbindung einer psychologischen Betrachtung hörte. - Ich war erfreut, doch noch einmal mit Ihnen in Verbindung treten zu können, was ich hiermit tun möchte und hoffe, dass Sie der Brief erreichen wird, auch wenn Sie nicht mehr in "Langenhorn" wären. -

Ich war einmal Ihr Patient im Jahre 1936 von Ende Juli bis Anfang Februar des folgenden Jahres. Inzwischen ist ein großer Zeitraum vergangen und ich habe schon seit langen darüber nachgedacht, ob Sie mir heute doch noch eine andere Erklärung oder Aufklärung meines "Falles" geben können. - Die Ursache meiner Einlieferung von KdF-Dampfer Monte-Olivia waren ja besonderer Art. - Ich war damals jünger und mehr impulsiv als ich die Einrichtung der Schiffsselle, in die ich eingesperrt wurde, rechtfertigen konnte, ob ich es sogar nicht noch heute fertig bringe, sperrte man mich ein. - Ich bin dies seit demingestellt, - ich habe inzwischen in den langen Jahren oft über meine Krankheit nachdenken müssen, wurde ich doch damals gleich wieder in meine alte Stellung als Geschäftsführer eingesetzt. - Soldat wurde ich wegen der Sterilisation nicht, kam dann aber 1949 in die in russ. Gefangenschaft und war alles, Arbeiter usw. bis ich heute seit 2 Jahren wieder in meinem alten Beruf bin, allerdings nicht in leitender Stellung aber doch ziemlich selbstständig. - Ich war in den Zeiten besonders in der Gefangenschaft stärksten seelischen Belastungen unterworfen, hatte meine Familie unter denkbar ungünstigsten Umständen verlassen müssen und war 12 Monate dann ohne Post, sah Kameraden neben mir "Veteranen" usw. - Ich auch hinfällig geworden. - Nicht zu vergessen, die Belastung physischer Art da damals über die Zwangssterilisation etwas durchgeführt war. - Ich begreife nicht, wie ich das überlebt habe.

Jedenfalls zurück zum Aufenthalt in Langenhorn, die Diagnose war "Schizophrenie" und ich stand in Behandlung von Dr. Haaselman der mit mir 77 Schocks fertig brachte, bis ich ihn sagte, er sehe doch, dass ich nicht anders werde. - Ich könnte heute und würde gerne mit Ihnen ganz besonders über diese Krankheit sprechen, der ich dort unterlag. - Kann man aber nicht durch Rauschdrückung oder Injektionen derartige Krankheiten bei Anlage dann nicht noch erheblich steigern. - Ich erinnere mich, als mich mein Bruder mit einem Rechtsanwalt besuchen wollte, als ich im Bett lag, dass ich eine Spritze bekam zur "Beruhigung" und dass ich dann kaum etwas mehr wahrnahm und mein Bruder neben meinem Bett stand und ich mich nicht einmal mehr verabschieden machen konnte. - Am nächsten Tag als der Besuch vorüber war, war ich wieder hinger. -

Einmal fragten Sie mich unvermittelt, wer war der erste pommersche Herzog. - Weiter antworteten Sie mir auf meine Frage was Erde und warum ich immer noch da sei, ich solle schreien und es wäre gut für mich gewesen, dass ich immer geschwiegen hätte. -

Sind hier Anhaltspunkte vorhanden, dass meine Krankheit künstlich hervorgerufen werden konnte besonders, weil die Angelegenheit auf dem Schrift ziemlich politischen Charakter trägt. - Zuviel in der Schrift der Apologetischen Gemeinde ausdrücklich von der NSDAP bzw. Hitler gesagt wurde, ich habe die Mittel um sie geistig unschädlich zu machen und dieses Mittel ist die Sterilisation. - -

Ich habe drei gesunde Ausserer begabte Kinder, die schon alle in Leben etwas leisten, mein Junge ist auf der Oberschule einer der besten Schüler und hütten meine Kinder von ihrem Vater her die schriftlich festgelegte "Schulische Belastung" von Vaters Seite her zu tragen gehabt, wenn das dritte Reich nicht schalten hätte. -

Es ist schade, dass ich nicht Gelegenheit habe, mich mit Ihnen über vieles zu unterhalten, habe ich doch vorwiegend mit mir über Schizophrenie und manischen Krankheiten informiert, um zu wissen, welche Ursachen, welche Mannigfaltigkeit sich dahinter verbirgt. -

Ich würde gerne von Ihnen hören.

Mit vorzüglicher Hochachtung
und heute bestem Dank für Ihre damals
wirklich gute Behandlung.
Ihr

Honestadt Hamburg
Universitäts-Krankenhaus Eppendorf
Psychiatrische und Nervenklinik.
Direktor: Prof. Dr. Bürger-Prinz.

Hamburg 20. den 8.2.1952.
Herrn Siegfried K. [Name redacted]
Tantow über Angermünde.

Sehr geehrter Herr K. [Name redacted],

ich danke Ihnen sehr für Ihren Brief vom 17. Januar d. J. Wir freuen uns alle sehr, dass es Ihnen so gut geht. Schon als wir Sie damals entlassen, stellten wir fest, dass die Krankheit nur eine vorübergehende war und Sie sich ausgezeichnet erholten hatten. Über die Vielfalt der zu solchen Krankheiten führenden Ursachen sind auch wir uns im Klaren.

Wir wünschen Ihnen weiterhin herzlich alles Gute.

(Prof. Dr. Bürger-Prinz)

Quelle: Dokumente aus Privatbesitz